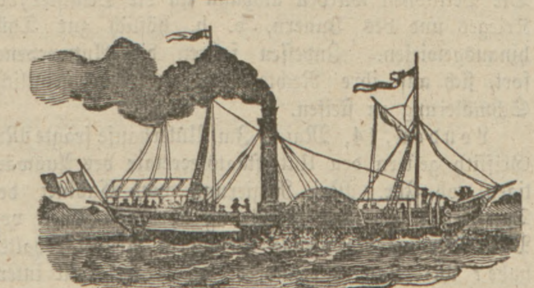
Danziger Dampfboot.

№ 116. **1862.**

Dienstag, den 20. Mai. **32ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

Von der polnischen Grenze, Montag 19. Mai.

Falls die Verfolgungen in den Kirchen nicht aufhören, will der Erzbischof von Warschau alle Kirchen schließen.

— In Folge der Vorstellungen des Erzbischofs veröffentlicht General Lüders eine Erklärung, wonach die Polizei 2 Tage lang von den Kirchen fern bleiben wird. Wenn trotzdem die verbotenen Lieder gesungen werden, so sollen die Verhaftungen auf's Neue beginnen.

Frankfurt a. M., Montag 19. Mai.

In der heute stattgehabten außerordentlichen Sitzung des Bundestages erklärte der Gesandte Kurhessens, daß seine Regierung das Wahlverfahren in der Voraussetzung, daß der Bundesbeschluß ein Inhibitorium sei, sistiren werde. Die Bundesversammlung bezog sich dagegen auf den Wortlaut des Bundesbeschlusses.

Hannover, Montag 19. Mai.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer interpellirte der Abgeordnete v. Bennigsen bezüglich der Abstimmung des hannöverschen Gesandten beim Bundestage in der kurhessischen Sache. Der Minister des Innern Graf v. Borries verweigerte die Auskunft darüber, da die Instruktion des Bundestagsgesandten Prärogative der Krone sei.

Mostar, Sonntag 18. Mai.

Bis zum 16. hatten die Montenegriner blos die Stadt Nikfich genommen. Derwisch Pascha war zum Entsatze der Festung aufgebrochen.

— Aus Albanien wird gemeldet, daß die Türken die ganze Provinz Kutschi erobert und Vasojevici angegriffen hätten.

Mailand, Sonntag 18. Mai.

Ein Manifest Kossuth's empfiehlt die Verbrüderung der Magyaren, Slaven und Rumänen.

Rom, Sonntag 18. Mai.

General Goyon ist heute von hier abgereist.

Neapel, Sonntag 18. Mai.

Der König von Italien wird übermorgen unsere Stadt verlassen.

Paris, 18. Mai.

Man spricht von einer abermaligen Mission Mercier's nach Richmond.

— Der Vice-König von Egypten ist hier eingetroffen. (H. N.)

Landtag.

Herrenhaus.

10. Sitzung: Montag d. 19. Mai, Nachm. 2 Uhr.

Der Vice-Präsident Graf zu Stolberg-Wernigerode eröffnet dieselbe unter Mittheilung, daß als erbliche Mitglieder eingetreten sind der Prinz Croy und der Fürst Sayn-Wittgenstein, daß ferner laut Anzeige des Ministers des Innern der Justiz-Minister Graf zur Lippe durch allerhöchste Berufung des Königs zum lebenslänglichen Mitgliede des Hauses und zum Kronsyndikus ernannt und in das Haus eingetreten sei. Der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten Graf Itzenplitz zeigt an, daß er in Folge seiner jetzigen Amtsführung auf die Mitgliedschaft der Staatsschulden- und der Grundsteuer-Commission verzichte. Prinz zu Hohenlohe theilt mit, daß er in Folge seiner Berufung zum Ministerpräsidenten das Präsidium des Hauses niederlege. Der Vice-Präsident will nunmehr die Präsidentenwahl einleiten und hierzu einen Namensaufruf vornehmen, um die Beschlußfähigkeit des Hauses zu constatiren.

Inzwischen sind am Ministertisch erschienen: der Minister-Präsident, der Justiz- und der Landwirthschafts-Minister.

Hr. Hasselbach erhebt Einspruch gegen die vom Präsidium angenommene Continuität der Verhandlungen des Hauses. Er ist der Meinung, daß nach Auflösung des Abgeordnetenhauses eine neue Legislaturperiode zu beginnen und das Haus sich neu zu constituiren habe.

Hr. v. Zander und der Justizminister treten dieser Ansicht entgegen, indem sie behaupten, es habe keine Schließung der Legislaturperiode nach verfassungsmäßiger Weise stattgefunden, sondern nur die Auflösung des auflösbaren Factors der Gesetzgebung und die Vertagung des unauflösbaren Herrenhauses. Nachdem auch noch Hr. Brüggemann sich dieser Ansicht angeschlossen, erklärt Hr. Hasselbach, die Angelegenheit später wieder aufzunehmen. Der nunmehr erfolgende Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 142 Mitgliedern. Das Haus ist somit beschlußfähig. Ein Antrag auf Verlegung der Präsidentenwahl auf eine der nächsten Sitzungen wird abgelehnt. Die Präsidentenwahl wird demnächst vollzogen. Gewählt wird Graf zu Stollberg-Wernigerode mit 99 Stimmen.

Der Präsident, nachdem er das Resultat der Wahl verkündet hat, fährt fort: „Somit bin ich mit absoluter Majorität von Ihnen gewählt. Es liegt mir nun die Erklärung ob, ob ich die Wahl annehmen will. Ich nehme die auf mich gefallene Wahl mit Dank an, meine Herren, und werde es für meine hohe Aufgabe nunmehr halten, alles das zu thun, was die Obliegenheiten eines Präsidenten dieses hohen Hauses erfordern. Ob es mir gelingen wird, dasselbe annähernd in dem hohen Maaße zu erreichen, wie es unser bisheriger hoher Präsident, unser allverehrter und geliebter Prinz von Hohenlohe, vermocht hat, muß ich dahingestellt sein lassen. Es würde anmaßend sein, wenn ich versuchen wollte, hier ein Bild zu entwerfen von der langjährigen Thätigkeit unseres allverehrten und inniggeliebten seitherigen Präsidenten. Mein Amt wird es sein, das Haus nach allen Seiten und durch alle Verhältnisse hin zu begleiten und demselben ein unparteiischer Präsident in jeder Beziehung zu sein. Wir Alle sind hier versammelt zum Wohle des Vaterlandes und zur Wahrung der Ehre und Machtstellung des Thrones, und so ersuche ich Sie denn, mit mir einzustimmen in den Ruf: Gott segne und erhalte unseren gnädigen König und Herrn; er lebe hoch! Gott stärke und bewahre unseren König und Herrn; er lebe hoch! Gott erhalte ihm ein treues und festes Herrenhaus; Se. Majestät, König Wilhelm I. lebe hoch!“

Die Mitglieder des Hauses erheben sich und stimmen alle in kräftiger Weise in das Hoch ein.

Nächste Sitzung morgen (Dienstag) um 2 Uhr.

Haus der Abgeordneten.

1. Sitzung. Montag den 19. Mai, Mittags 2½ Uhr.

Die Mitglieder hatten sich ziemlich zahlreich eingefunden. Die Gruppen hatten sich wiederum so geordnet, wie dies am Schlusse der vorigen Session der Fall war; die früheren Abgeordneten hatten sämmtlich ihre alten Plätze inne und die Bänke der Fortschrittspartei waren in bedeutenderem Maße gefüllt als im März dieses Jahres. Die neue Rednertribüne war unterhalb der Uhr aufgestellt worden, jedoch die ältere auch noch an ihrem Platz vor dem Präsidentensitz verblieben. — Die Tribünen waren nur spärlich besetzt, die Logen gänzlich leer. Am Ministertische Niemand anwesend. Alterspräsident Kühne nimmt um 12¾ Uhr auf dem Präsidentensitz Platz. Er sei als das älteste unter den Mitgliedern des Hauses ermittelt worden, und nehme daher provisorisch auf diesem Sitze Platz in der Hoffnung, daß dieses Provisorium nur kurze Zeit dauern werde. Gleichzeitig aber spreche er hierbei die Bitte aus, ihn bei diesem Amte zu unterstützen, damit er dasselbe, so lange er es einzunehmen habe, auch gänzlich ausfüllen könne. Der Redner schließt mit den Worten: „Und so lassen Sie uns denn unser Werk mit Gott beginnen in der Treue und Hingebung für König und Vaterland und mit dem Rufe: „Es lebe Se. Majestät König Wilhelm I. hoch! hoch! hoch!“

Die Versammlung erhebt sich und stimmt 3 Mal kräftig in das vom Präsidenten ausgebrachte Hoch ein. — Man geht nunmehr zur Bildung des Büreaus über. Die vier jüngsten Mitglieder des Hauses werden zu Schriftführern ernannt, demnächst folgt die Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen, ebenso auch noch die Vertheilung der Wahlakten an die betreffenden Abtheilungen. Der Präsident ersucht demnächst die Mitglieder wegen der heut Abend stattfindenden Fichtefeier und der üblichen Fraktionskonferenzen morgen Mittag 12 Uhr in den Abtheilungen zu ihrer Konstituirung zusammenzutreten. Es waren noch einige Urlaubsgesuche einzelner Mitglieder des Hauses eingegangen, welche genehmigt wurden und schließt demnächst der Präsident die Sitzung um 3½ Uhr. — Nächste Sitzung unbestimmt.

Rundschau.

Berlin, 19. Mai.

— Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den Staats- und Finanz-Minister v. d. Heydt auf sein Ansuchen von der interimistischen Leitung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, so wie von seiner bisherigen Stellung als Chef der preußischen Bank zu entbinden und den bisherigen Regierungs-Vice-Präsidenten von Holzbrinck zum Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und zum Chef der preußischen Bank zu ernennen.

— Oesterreich soll auf Grund Artikel XI. der Bundes-Akte gegen das Vorgehen Preußens in Kurhessen Einspruch erheben.

— Gestern sollte die preußische Antwort auf den österreichischen Protest wegen des Handelsvertrages nach Wien expedirt werden.

— Soeben ist bei der Admiralität die Depesche eingegangen, daß das Transportschiff „Elbe“ von der japanesischen Expedition, welches schon längere Zeit besorglich vermißt wurde, glücklich im Hafen von Falmouth eingelaufen ist.

— Zu der jetzt hier tagenden Central-Commission für die Regulirung der Grundsteuer gehören zunächst 16 Mitglieder, je 2 für jede Provinz, von denen eines durch das Herrenhaus, das andere durch das Haus der Abgeordneten gewählt ist; ferner 4 „Sachverständige“, die vom Finanzminister berufen sind; endlich die 4 Beamten, welche als „General-Commissarien“ für je zwei Provinzen fungiren. Den Vorsitz führt in Abwesenheit des Ministers der Wirkliche Geheime Ober-Finanzrath Bitter, der zum Direktor für die gesammte Grundsteuerregulirung ernannt ist. — Die Commission hat sich, wie die „N. Pr. Ztg.“ meldet, nach Provinzen in vier Subcommissionen getheilt. Nach Beendigung der Vorberathungen wählen die vier Subcommissionen je ein Mitglied, zusammen vier Mitglieder, welche in Gemeinschaft mit den General-Commissarien die einzelnen Regierungsbezirks-Tarife behufs Herstellung der Gleichmäßigkeit der Tarifsätze zwischen den verschiedenen Provinzen einer Vorberathung unterwerfen und sich über die diesfälligen, der Central-Commission unterzubreitenden Vorschläge verständigen. Ebenso wird durch Abordnung je eines Mitgliedes jeder Commission eine besondere Subcommission zur Berathung der Forsttarife unter Theilnahme des Landforstmeisters v. Hagen gebildet. Die Berathungen werden mindestens einige Wochen dauern.

Wien, 15. Mai. Die „Wiener Ztg.“ bringt, wie schon telegraphisch gemeldet ist, einen offiziösen Artikel über die kurhessische Angelegenheit, der lediglich darauf berechnet ist, die Action Preußens nicht als selbstständig erscheinen zu lassen, sondern als untergeordnet von dem Bundesbeschluß. Die „Wiener Ztg.“ stellt zu dem Ende eine chronologische Untersuchung der in der neuesten Phase wichtigen Daten an, die nun zwar das Resultat giebt, daß, obwohl erst am 13. der Sistirungsantrag angenommen wurde, General von Willisen schon am 11. seine Mission

antrat. Das amtliche Blatt der k. k. Regierung findet nichtsdestoweniger — da sich die Zustimmung des Bundes zum Sistirungsantrage schon am 10. mit Sicherheit voraussehen ließ — daß unter diesen Umständen die Sendung des Generals nur als ein Schritt zur Unterstützung des bevorstehenden Bundesbeschlusses erscheinen konnte und daher diesem Schritte die nachdrücklichste Mitwirkung des kaiserlich österreichischen Hofes im voraus erworben war. Ohne Zweifel werde das durch den moralischen Einfluß der beiden deutschen Großmächte verstärkte Gewicht des Bundesbeschlusses vollkommen hinreichen, um diese Angelegenheit ohne irgend eine Gefährdung der inneren Ruhe Deutschlands in das richtige Geleise zu bringen.

— Der Kaiser begiebt sich heute nach dem Diner nach Reichenau, wo auch die Kaiserin und die kaiserl. Kinder von Venedig eintreffen. Am Hofe wurde heute der Namenstag der Frau Erzherzogin Sophie gefeiert. — Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg und Gemahlin werden von ihrer Reise aus Afrika nächste Woche zurückkehren, am Montag in Wien eintreffen und im Koburgschen Palais absteigen.

Turin, 13. Mai. König Victor Emanuel hat jetzt in Neapel seine sämmtlichen Minister um sich. Auch der Kriegsminister General Durando, der in Turin hatte zurückbleiben sollen, ist jetzt durch den Telegraphen nach Neapel gerufen worden. Man bringt dies natürlich mit der Anwesenheit des Prinzen Napoleon in Verbindung und hält, trotz dem Dementi des Moniteur, an der Hoffnung fest, daß in Neapel jetzt doch der Anfang zu einer definitiven Lösung der römischen Frage gemacht werden würde. In Rom scheint man jetzt auch mehr und mehr zu der Ueberzeugung zu kommen, daß es mit dem weltlichen Regiment des Papstes bald zu Ende gehen könne. Viele hohe päpstliche Beamte schicken sich an, Rom zu verlassen, andere beginnen zu laviren, um sich auch unter dem neuen Herrn möglich zu erhalten. — Auf dem Concil in Rom werden die italienischen Bischöfe so gut wie gänzlich fehlen.

Neapel, 15. Mai. Die amtliche Zeitung schreibt: Die Ankunft des Prinzen Napoleon ist von der Bevölkerung als ein neues Zeichen der Freundschaft Frankreichs begrüßt worden. Dieses Gefühl kann indeß voreilige Hoffnungen über die römische Frage erwecken und diese Hoffnungen könnten, statt die Lösung zu beschleunigen, die Schritte, die mit Sicherheit zu diesem Ziele führen, erschweren. Wir glauben zu wissen, daß die Ankunft des Prinzen mehr und mehr das herzliche Einvernehmen mit dem Kaiser der Franzosen sichert. Die Politik der Regierung des Königs bietet einer intimen gemeinsamen Action der beiden Regierungen alle Erleichterung ohne daß der Prinz irgend welche Mission erhalten hätte, Spezialvorschläge zu machen.

— In Rom hat am 15. die erste Sitzung des Concils stattgefunden. 50 Bischöfe waren anwesend.

Paris, 16. Mai. Der „Moniteur" fühlt sich heute berufen, in einer Note gegen Herrn Mirès neueste Spekulationen zu warnen, wie denn auch die Regierung die Zeitungen aufgefordert hat, dessen Prospekt nicht in ihre Spalten aufzunehmen. Es handelt sich um eine Anleihe von 200 Millionen, vielleicht eine neue türkische, doch theilt Hr. Mirès darüber weislich noch nichts Näheres mit. Vorläufig sollen die Subscribenten ihm nur aufs Wort glauben, daß das Geschäft vollkommen sicher ist und seine 50 Prozent abwerfen wird.

— Die gestern vom „Moniteur" veröffentlichten Nachrichten haben viel Aufsehen erregt. Nächster Tage soll wieder ein jetzt in Cherbourg stationirtes Regiment nach Mexico abgehen. Daß General Lorencez den Befehl hat, auf Mexico vorzugehen, erscheint demnach als unzweifelhaft. Weniger gewiß ist dagegen, ob Spanien, wie der „Moniteur" glauben läßt, schließlich wirklich mit den Franzosen cooperiren wird. Prim will es absolut nicht, Serrano scheint es zu wollen, die spanische Regierung ist bis jetzt aber noch nicht mit sich einig, wem sie Recht geben soll. Es haben letzter Tage in Madrid verschiedene Conseilsberathungen über die Angelegenheit stattgefunden, die jedoch zu keinem Resultat geführt haben. In dem Ministerium herrschen darüber entgegengesetzte Meinungen und man sprach in Madrid davon, daß diese Divergenz zu einem Ministerwechsel führen könnte. Am Tuilerienhof soll man noch immer nicht die Candidatur des Erzherzogs Max aufgegeben haben und begreiflicher Weise trägt die spanische Regierung kein sonderliches Verlangen einen österreichischen Prinzen zu etwas zu verhelfen, was sie lieber einem eigenen zugewandt hätte.

— Prinz Oscar von Schweden ist gestern von dem Kaiser und der Kaiserin empfangen worden. Er reist incognito.

Brüssel, 15. Mai. Die Operation des Königs durch den Dr. Civiale ist heute vorgenommen worden; über den Erfolg derselben bin ich gegenwärtig noch ohne Nachrichten. — Die Kammer hat heute nach einer langen und vielbewegten Sitzung die Discussion der Antwerpener Petitionen beendigt. Der Antrag der handelsstädtischen Abgeordneten, den Befestigungsplan der nachträglichen Prüfung einer neu zu ernennenden Commission zu unterwerfen, wurde, wie vorausgesehen, mit überwiegender Mehrheit verworfen; 54 Mitglieder stimmten dagegen, 20 dafür und 6 enthielten sich der Abstimmung. Die Petitionen wurden alsdann an die Minister des Krieges und des Innern, d. h. höflich zur Thür hinausgewiesen. Indessen fahren die Antwerpener fort, sich auf ihre Rechte und deren vermeintliche Schmälerung zu steifen.

London, 14. Mai. Im Unterhause fragte Mr. Griffith gestern den Unterstaatssecretair des Auswärtigen, ob Ihr. Maj. Regierung vom Cabinet der Tuilerien irgend eine Erklärung über den Zweck von Prinz Jerome Napoleons Besuch in Neapel erhalten habe? Mr. Layard erwidert, da Neapel voll interessanter Sehenswürdigkeiten sei, so erachte Ihr. Maj. Regierung es nicht für nothwendig Aufklärungen zu verlangen, wenn irgend ein Gentleman jene Stadt zu besuchen wünsche (!), aber sollte das ehrenwerthe Mitglied argwöhnen, daß der Besuch geheime Beweggründe habe, so würden dieselben wahrscheinlich im „Moniteur" zu lesen sein. („Hört! Hört!" und theilweises Lachen.) Nach einigen Fragen und Antworten über Gegenstände von lokaler Bedeutung, wie den Grad, in welchem Capitain Coles für die Aenderungen an den Schild-Schiffen verantwortlich sei, der Bau der Citadelle in Hull und dergl. mehr, beantragt Mr. Hubbard die Beschlußfassung, daß die Einkommensteuer nicht auf Kapital oder Vermögen, sondern auf das aus angelegtem Vermögen erwachsende jährliche Netto-Einkommen fallen sollte; und daß bei der Besteuerung des Netto-Gewinns oder Gehalts von Privat-, Geschäfts- und Gewerbsleuten oder honorirten Personen ein Abzug stattfinden sollte, damit ein billigeres Verhältniß zwischen den auf den sichern Besitz und auf die unsichern Früchte geistiger Arbeit fallenden Lasten hergestellt werde. Mr. Crawford secundirt. Er glaubt, daß keine Aussicht vorhanden sei, die Einkommensteuer jemals abgeschafft zu sehen; um so mehr sei daher eine gerechtere Abstufung dieser drückenden Abgabe geboten. Der Schatzkanzler sagt, er beharre in der vor einigen Jahren ausgesprochenen Meinung, daß eine Einkommensteuer nicht als permanente Einnahmequelle betrachtet werden könne. Er wundere sich daher nicht über die Motionen gegen die Steuer, aber die meisten Vorschläge zu ihrer Modifizirung halte er für unpraktisch. Er gestehe, daß die Anträge zu Gunsten von Einkommen unter 150 Pfd. St. viel für sich hätten, aber Mr. Hubbard's Plan würde die Staatseinnahme um mehr als 2,500,000 Pfd. St. verringern, und doch eine Reihe der ungerechtesten Ungleichheiten hervorrufen. Es müsse ihn daher entschieden bekämpfen. Bei der Abstimmung wird die Motion mit 99 gegen 62 Stimmen verworfen.

— Berichte aus dem Süden melden, daß keine Flagge die Zerstörung von Eigenthum verhindern würde, wenn die Wahrscheinlichkeit vorhanden wäre, daß dasselbe in die Hände der Unionisten fallen könnte. Die Abfahrt von Handelsschiffen aus New-Orleans werde gestattet werden.

— Auch gestern war der Besuch der Ausstellung nicht sehr zahlreich (er überstieg nicht die Zahl von 8000), aber da die Gäste, der hohen Eintrittspreise wegen, ausschließlich den reicheren Classen angehören, giebt es der Käufer darunter sehr viele. Es ist erstaunlich, wie viele Gegenstände schon an Mann gebracht sind, zumal Kunstsachen, wie Bronze und Holzschnitzereien, Goldwaaren und Juwelen, und vor Allem Majolica, Porzellan und Glas. Von der kgl. Berliner Porzellanfabrik waren die zwei prachtvollen Majolicavasen am ersten Tage verkauft, Mintons englische Majolica ist beinahe sammt und sonders an Mann gebracht, dasselbe gilt von der gröberen und viel wohlfeileren französischen Majolica und vom Porzellan der Meißner Fabrik, das hier sehr beliebt ist. Für böhmisches Glas der Harrach'schen Fabrik sind bereits bedeutende Nachbestellungen nöthig geworden, englisches Glas wird stark von fremden Gästen gekauft, während Heimische und Fremde sich im Locale Spitzen, Uhren, Lampen u. s. w. theilen. Auf alle Fälle haben einzelne Aussteller bis jetzt ein besseres Geschäft gemacht, als die Ausstellungscommission, deren Einnahmen bei weitem nicht so rasch wachsen, als im Jahre 1851 der Fall gewesen war, trotzdem der Erlös der Saisonkarten ein stärkerer ist. Gerüchtweise heißt es, sie gehe mit dem Plane um, die Bildergallerie am Abend mit Gas zu beleuchten, um sich dadurch eine neue Einnahmequelle zu sichern.

Aus New-York, 2. Mai, meldet das Reutersche Büreau: „Commodore Farragut verlangte vom Mayor von New-Orleans am 26. April die unbedingte Uebergabe der Stadt. Er forderte ferner die Aufhissung der Unionsflagge auf allen öffentlichen Gebäuden und die Beseitigung der konföderirten Flagge. Außerdem ersuchte er den Mayor, seine Autorität aufzubieten, um etwaige Ruhestörungen zu unterdrücken, und schloß mit den Worten: „Ich werde einen Jeden streng bestrafen, der solche Frevel begeht, wie sie gestern verübt worden sind, indem bewaffnete Männer auf wehrlose Weiber und Kinder feuerten, weil dieselben ihre Freude darüber kundgaben, wiederum die alte Flagge wehen zu sehen." Der Mayor erwiderte, daß gerade um der Weiber und Kinder willen General Lovell die Stadt geräumt und die Leitung der Angelegenheiten den bürgerlichen Behörden überlassen habe. „Die Uebergabe einer unvertheidigten Stadt", fuhr er fort, „würde eine sinnlose Ceremonie sein. Die Stadt gehört Ihnen kraft der rohen Gewalt, nicht aber durch die Wahl und mit Einwilligung der Bewohner. Ueber das Geschick, welches unserer hier harret, haben Sie zu entscheiden. Es weilt kein Mann in unserer Mitte, dessen Hand oder Kopf nicht erlahmen würde, wenn er eine Fahne aufhißte, welche nicht die Fahne unserer Wahl ist. Sie können Sich auf die Ehre der Bewohner verlassen, obgleich Sie nicht darauf rechnen dürfen, daß sie sich unverdientem Unrecht unterwerfen werden. Die Occupation der Stadt durch Sie überträgt das Unterthanenverhältniß der Bewohner nicht von der Regierung ihrer Wahl auf eine Regierung, von der sie sich mit Vorbedacht losgesagt haben. Sie leisten den Gehorsam, welchen der Sieger von dem Besiegten erzwingen darf." Dem „Richmond Inquirer" zufolge ergab sich Fort Macon am 25. April dem General Burnside nach zehnstündigem Bombardement unter Bedingungen. Es geht das Gerücht, General Beauregard habe sich von Korinth nach Memphis zurückgezogen. Das Heer des Generals Halleck hat angeblich eine Effektivstärke von 160,000 Mann.

— 3. Mai Morgens. Die neuesten Depeschen aus New-Orleans berichten, daß der Mayor die Stadt übergeben hat. Ein Bataillon föderalistischer Schiffssoldaten hatte die Stadt besetzt. General Buttler's Truppen waren am See Pontchartrain gelandet und standen wenige Meilen von der Stadt. Eine Depesche aus Chicago sagt, daß Baton Rouge in der Nähe von New-Orleans von den Föderalisten besetzt worden ist. Eine Depesche aus Cairo sagt, daß die Nachrichten von Pittsburg Landing die höchste Bedeutung haben, allein, daß ihre telegraphische Beförderung verboten. Es ist hier über den Inhalt dieser Neuigkeit nichts bekannt.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 20. Mai.

— Gestern übernahm der Oberstlieutenant v. Gayl mit einem Hoch auf Se. Majestät den König das Commando des See-Bataillons.

— [Danziger Handwerker-Verein.] Es war ein Zufall, daß unter den für die Sommer-Sitzungen des Handwerker-Vereins bestimmten Tagen auch der 19. Mai war. So war das Thema der gestrigen in der „Danziger Burg" gehaltenen Sitzung auch kein zufälliges, sondern ein innerlich gebotenes. Anknüpfend an die eben erfolgte Eröffnung der preußischen Kammern, wo Denk- und Redekraft zum Wohle des engern und weiteren Vaterlandes miteinander wetteifern sollen, gab der Vorsitzende des Vereins Herr Dr. Brandt ein populäres Bild von dem Leben und Wirken Johann Gottlieb Fichte's und bezeichnete die klanglose Feier seines hundertjährigen Geburtstages als der Person des bisher nicht genügend gewürdigten Patrioten werth. Die 3 Richtungen Fichte's, die theologische, die philosophische und die politische, suchte Hr. Dr. Brandt in einen innern Zusammenhang zu bringen, um den Menschen Fichte zu characterisiren, an dem zur Wahrheit wurde: Wohl denen, die des Wissens Gut nicht mit dem Herzen zahlen! An das Hauptsächlichste seines philosophischen Systems, welches Kant's Kriticismus weiter ausbildete und die Freiheit des Einzelnen gewahrt wissen will und an die vorzüglichsten seiner Schriften knüpfte sich eine Besprechung von Fichte's berühmten „Reden an die deutsche Nation", aus denen der Herr Vortragende einen kleinen Auszug vorlas. Der Handwerker-Verein ehrte das Andenken des unerschrockenen deutschen Mannes, der so starb, wie er gelebt hatte, durch allgemeines Erheben und zeigte dadurch, daß die Nachwelt auch in kleineren Kreisen solche Männer, die für Deutschlands Wiedererwachung durch Wort und That gewirkt, zu ehren wisse. Die wissenschaftlichen, zum Theil geschäftlichen Fragen wurden ebenfalls vom Herrn Vorsitzenden beantwortet. Darauf wurde eine, zumeist aus Lehrern bestehende Commission ernannt, welche die Schulsache des Vereins nunmehr kräftig in die Hand nehmen soll und welche die Befugniß hat, sich weiter zu ergänzen. Das Lied: „Ich hab' mich ergeben mit Herz und mit Hand, dir Land voll Lieb' und Leben, mein deutsches Vaterland" — bekräftigte auf's Neue die patriotische Gesinnung des Vereins, dessen Mitglieder noch in später Stunde der im Garten stattfindenden Fichte-Feier des Männer-Turn-Vereins beiwohnen konnten. Die nächste Sitzung ist auf die Woche nach Pfingsten verschoben, und wird Herr Dach dann einen botanischen Vortrag halten. y.

— Seit Einführung der Verpackung des zur Versendung kommenden Kgl. Salzes in Säcke liegt das hier sehr stark vertretene Böttcherhandwerk darnieder, indem die Privatarbeiten nicht so lohnend sind, um die Existenz einer so zahlreichen Genossenschaft zu erhalten. Nun war zwar in Folge einer Petition an Se. Maj. den Hochseligen König die theilweise Verpackung des Salzes nach früherer Art in Tonnen wiederum angeordnet und für eine bestimmte Zeit garantirt, auch dem Gewerk ein Nachschuß von 5000 Thlrn. für bereits früher gelieferte Arbeiten bewilligt, und hiermit die Möglichkeit angenommen, daß sich anderweite Arbeitsquellen in dieser Zeit ermitteln würden, jedoch haben sich diese Hoffnungen

nicht realisirt und das Böttchergewerk sieht dem Ablauf dieser Frist mit Bekümmerniß entgegen, hat jedoch in einer gestern abgehaltenen Sitzung den Entschluß gefaßt, eine Deputation in dieser Angelegenheit nach Berlin zu senden, da die Existenz so vieler Familien bei wiederum eintretender Entziehung der Anfertigung von Salz-Tonnen für die Kgl. Magazine gefährdet ist.

— Der Verein Westpr. Landwirthe beabsichtigt im weiteren Verfolg seiner in den Vorjahren bethätigten Tendenz auch in diesem Jahre wieder bäuerlichen Wirthen zur Einrichtung besserer Wirthschaftsweisen durch seinen Wanderlehrer Nobis hilfreiche Hand zu bieten und sind von dem Ministerium für die Landw. Angelegenheiten zu diesem Zwecke dem Vereine wiederum 100 Thaler zur Verfügung gestellt worden. Der Verein fordert deshalb durch die Kreisblätter alle diejenigen bäuerlichen Wirthe, welchen der Beistand des Herrn Nobis zur besseren Einrichtung ihrer Wirthschaften in Hinsicht auf Fruchtfolge, Feldeintheilung, Viehhaltung u. s. w. erwünscht ist, auf, sich bis zum 15. Mai bei den Landrathsämtern darüber zu erklären.

ô Aus Tiegenhof hat das Danz. Dampfboot lange nichts gebracht, vielleicht weil die Elbinger Dampfschiffe, die hier wöchentlich 4 Mal coursiren, alles mitgenommen? Doch nein, Ihr Dampfboot begehrt ja ganz andere Frachten und hievon ist in letzter Zeit wenig zu verladen gewesen, denn daß die Wahlen auch hier liberal ausgefallen und daß unser Ortsvorstand sogar, gleich dem Danziger und andern größern Städten, einen Protest gegen vermeintliche ministerielle Wahlbeschränkungen, veröffentlicht hat, haben Sie bereits auf anderm Wege erhalten, daß aber Fichte's 100jähriger Geburtstag hier durch Fest-Essen, Reden ꝛc. gefeiert werden wird, dürfte Ihnen etwas unerwartet Neues sein und Sie werden sich vielleicht wundern, daß Tiegenhof auch in dieser Beziehung den größeren Orten nicht nachstehen will! — Es wird freilich hier wohl so mancher fragen: wer war denn Fichte? Das schadet aber nichts, man wird es jetzt erfahren und weiter verbreiten und so kommt denn der gelehrte Mann auch unter das Volk, das ihn bisher so wenig gekannt hatte. Uebrigens hat unser Handwerker-Verein — der nebenbei bemerkt, schon über 100 Mitglieder zählt — in seiner letzten Versammlung bereits einen kurzen Lebensabriß von Fichte gegeben, so daß man nicht mehr ganz unbekannt mit demselben ist. Die Auswanderung nach Rußland scheint in diesem Jahre sehr bedeutend werden zu wollen, denn auch mehrere Arbeiter-Familien verkaufen ihr Habe und Gut und schließen sich den auswandernden Mennoniten an. — Am vorigen Mittwoch (Bettage) Nachmittags brannten die Wirthschafts-Gebäude des Hofbesitzers J. Klaassen in Ladekopperfeld und einige Stunden später sämmtliche Wohn- und Wirthschafts-Gebäude des Hofbes. Würfel in Schönsee ab. Ueber die Entstehungsart dieser Brände ist bis jetzt nichts ermittelt worden, jedoch soll man Hinsichts des erstgedachten Feuers einen Dienstjungen im Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung haben. Der Schaden ist allerdings nicht unbedeutend und es wäre sehr zu wünschen, daß der Thäter ermittelt würde.

— In Elbing soll bei Gelegenheit des Sängerfestes eine Verbrüderung der preußischen Sänger durch Stiftung eines Provinzial-Sängerbundes stattfinden; derselbe würde ein Theil des großen Bundes sein, welcher es sich zur Aufgabe gemacht, durch das deutsche Lied alle, auch die im Ausland lebenden, Deutschen zu verbinden. Der Ausschuß hat in Stuttgart seinen Sitz, und bereits bei dem großen Sängerfeste in Nürnberg gewirkt; von demselben ist eine Schrift herausgegeben, in der eine Uebersicht der bereits bestehenden Sängerverbände gegeben ist und Vorschläge zu der in Elbing zu gründenden Vereinigung der bedeutenderen Sängervereine und Liedertafeln unserer Provinz, so namentlich in Königsberg, Danzig, Elbing, Memel, Tilsit u. s. w.

Mühlhausen, 17. Mai. Gestern ist die dritte Schaar, bestehend aus 13 Mann, welche sich bei den Excessen am 28. April, sei es durch Thaten, sei es durch Aufreizungen betheiligt hatten, wiederum nach den Gefängnissen in Pr. Holland und Mohrungen abgeführt worden. Heute folgte die vierte Abtheilung, bestehend aus 5 Mann, und unter diesen auch der bekannte Flügel-Adjutant des Bürgermeisters Fritsch, welcher seine Agitationen dadurch rechtfertigte, daß er, wie die ganze Stadt weiß, seit mehr als drei Monaten nie im nüchtern Zustande gewesen wäre. — Die gerichtliche Untersuchung ist aber damit noch nicht abgeschlossen; es werden noch immer Zeugen von dem Untersuchungsrichter vernommen und es könnten noch sehr leicht mehrere Verhaftungen erfolgen. — Zu dem nächsten Schwurgerichte wird man in Mohrungen halb Mühlhausen, sei es als Angeklagte, sei es als Zeugen, sehen können.

Frauenburg. Am 9. d. M. starb, wie das „Br. Kr.-Bl." mittheilt, hier der königl. Sanitätsrath Dr. F. Tschierschki in seinem 68. Lebensjahre. Die Trauer um ihn war eine tiefgefühlte und allgemeine, sie galt einem Manne, der durch sein reges Streben für das Wohl der Menschen sich hohe Verdienste erworben, einem Manne, der nicht nur Arzt, sondern auch Mensch im edelsten Sinne des Wortes war. T. war evangelisch, aber seit 38 Jahren hiesiger Domarzt.

Königsberg, 17. Mai. Professor Dr. Glaser ist mit dem heutigen Schnellzuge nach Berltn abgereist, um von dort in das Bad Kissingen sich zu begeben. Mit demselben Zuge reisten auch die Abgeordneten Geh. Rath Professor Schubert und Prof. John ab. Also Vertreter aller drei Parteien in einem Coupé!

Königsberg, 20. Mai. Am letzten Sonntag langte die an Dr. Johann Jacoby abgeordnete Deputation der Wahlmänner des zweiten Berliner Wahlbezirks mit dem Schnellzuge hier an und wurde auf dem Bahnhofe von einer Anzahl Parteigenossen und Freunden des Jacoby auf's Herzlichste empfangen. An demselben und dem darauf folgenden Tage fanden mehrere freundschaftliche Besprechungen zwischen den Herren der Deputation und Dr. Jacoby statt, als deren Ergebniß wir vorab mittheilen können, daß der Gewählte unter der Versicherung seines herzlichsten Dankes für die ihm Seitens der Wahlmannschaft des 2. Berliner Wahlbezirks erwiesene Ehre das ihm angetragene Mandat abgelehnt hat.

Bromberg, 19. Mai. Der hiesige Handwerker-Verein faßte in seiner letzten Sitzung den Beschluß, einen Gewerbetreibenden zur Industrie-Ausstellung nach London zu schicken und dafür vorläufig 20 Thlr. aus der Vereinskasse zu bewilligen. Das Uebrige soll durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. 53 Thlr. wurden sofort gezeichnet. Kommt die erforderliche Summe nicht zusammen, so wird die Hälfte der eingegangenen Beiträge an die Redaktion des in Frankfurt a. M. erscheinenden „Arbeitsgebers" gesandt, welche sich der Aufgabe unterziehen will, für diesen Zweck Gelder zu sammeln und damit nach gewissenhafter Prüfung intelligente und strebsame junge Leute aus dem deutschen Arbeiterstande zu einem Besuche der Welt-Ausstellung auszurüsten. Der deutsche National-Verein hat der betreffenden Redaktion ebenfalls eine ansehnliche Summe zugestellt. Von Amtswegen geht von hier aus Hr. Baurath Wulff nach London. — Zur Aufstellung der Statue Friedrichs des Großen auf dem hiesigen Markte werden bereits Vorkehrungen getroffen.

Neuestes Telegramm.

Kassel, Dienstag den 20. Mai.

Angekommen in Danzig 4 Uhr 35 Min. Nachm.

Gestern Abend fand unter dem Vorsitze des Kurfürsten eine Ministeral-Sitzung statt, um über das Ultimatum der Preußischen Regierung zu berathen, welche erst gegen 11 Uhr beendigt wurde. Es wurde beschlossen das Ultimatum abzuweisen. Der preußische Gesandte wird wahrscheinlich noch heute seine Abberufung anzeigen. [W. T. B.]

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Politische Gegensätze]. Was ist Wahrheit? Diese Frage wird die Gemüther so lange bewegen, als die Menschheit auf ihrer dornenvollen Bahn vorwärts strebt uud nicht aus Muthlosigkeit oder Trägheit in schnöde Ruhe versinkt. Mit besonderer Energie ist diese Frage stets auf dem religiösen und politischen Gebiete diskutirt worden und hat nicht selten den Frieden der Menschen gestört; auch gegenwärtig, wo die Wogen unseres politischen Lebens hoch gehen, ist sie an der Tagesordnung und läßt die politischen Gegensätze in ihrer schärfsten Gestalt hervortreten. Der Parteikampf ist so erregt, daß er zuweilen sogar die Theilnehmer desselben vor die Schranken des Criminal-Gerichts führt. An Beispielen hiervon hat es auch in hiesiger Stadt nicht gefehlt. Erst gestern wurde vor dem hiesigen Criminal-Gericht ein Fall dieser Art öffentlich verhandelt. Auf der Anklagebank befand sich der Gutsbesitzer und Schulze Herr Bodenstein aus Krohnenhoff, angeklagt, den Herrn Landrath von Brauchitsch in einem unter dem 9. Novbr. v. J. (also kurze Zeit vor den Wahlen zum Abgeordnetenhause) an den Schulzen Herrn Glodde zu Stutthof gerichteten Briefe behufs der Erreichung eines politischen Zweckes beleidigt und verläumdet zu haben. Die Königl. Staats-Anwaltschaft hat aus dem Briefe, der von Herrn Glodde dem Herrn Landrath mitgetheilt und von diesem derselben behufs der Erhebung der Anklage eingereicht worden, 8 verschiedene Aeußerungen als solche erkannt, wegen welcher sie sich genöthigt gesehen, die Anklage zu erheben. Wir führen dieselben der Reihe nach auf:

1) „Ist es Ihnen unangenehm, daß nun auch Ihnen das Thier gehört, welches sich von und auf Ihrem Acker nährt? Weßhalb wollen Sie denn des Landraths Genossen zu Abgeordneten wählen, welche nur darauf sinnen und danach trachten, dem bäuerlichen Grundbesitzer dieses Recht (das Recht der Jagd auf eigenem Grund und Boden) wenn irgend möglich wieder ganz zu nehmen; mindestens aber es Ihnen, wie es durch unsern Landrath schon jetzt in gesetzlicher Form nach Möglichkeit geschieht, auf's Aeußerste zu verkümmern?"

Nach Auffassung der Königl. Staats-Anwaltschaft soll der Landrath von Brauchitsch, welchem in seiner amtlichen Eigenschaft die Aufrechthaltung der Bestimmung des Jagdpolizei-Gesetzes von 1850 obliegt, dadurch beleidigt worden sein, daß ihm vorgeworfen wird, er habe, obgleich er den Buchstaben des Gesetzes befolgt, doch mit Absicht gegen den wahren Sinn desselben gehandelt, um den Bauerngutsbesitzern ihr Jagdrecht zu verkümmern.

2) „Ist es Ihnen denn recht, daß während Ihnen früher der halbe Monat zur Einzahlung Ihrer Steuern auf der Kreiskasse offen stand, Ihnen der Landrath einen einzigen Tag dazu festgesetzt hat? — Alles muß überwunden werden, Alles muß zurückstehen vor der einen Rücksicht auf die größere Bequemlichkeit des Kreiskassen-Rendanten. Denn der Rendant ist ein Beamter, und der Herr Landrath kennt keine ärgere Ketzerei, als wenn Jemand behauptet, der Beamte ist für das Volk da."

Die Königl. Staats-Anwaltschaft hat angenommen, in dieser Aeußerung liege die Behauptung, daß der Landrath von Brauchitsch sich in seinem amtlichen Verhalten nicht durch das Interesse der Sache und das Bedürfniß der Steuerzahler, sondern durch das persönliche Interesse eines untergeordneten Steuerbeamten leiten lasse, eine Behauptung, die für den Landrath unbedingt beleidigender Natur sei.

3) „Können Sie es endlich billigen, daß der Landrath die nothwendige und wohlthätige Sorge für den Zustand der öffentlichen Wege bis zum Zerrbild und bis zur einschneidendsten Härte übertreibt? — Das Recht zu solchen Anordnungen schöpft der Landrath aus einem vorhandenen, aber zugleich veralteten Gesetze und zwar mit Vergnügen. Wir sehen, daß er außer den Gränzen seiner rücksichtslosen Liebhaberei auch noch die Mittel darin findet, die Leute durch die stets in der Luft schwebende Furcht vor irgend einer landräthlichen Wegequälerei sich immer recht gefügig zu erhalten. — Können Sie die Wegequälerei des Landraths billigen?"

In dieser Aeußerung hat die Königl. Staatsanwaltschaft den Vorwurf eines vorsätzlichen Mißbrauchs amtlicher Befugnisse zu persönlichen Zwecken gesehen und denselben als Verläumdung bezeichnet.

4) „Denn es giebt der Gründe noch viele, die Sie berechtigen, in dem Landrath v. Brauchitsch trotz alles augenblicklichen Schönthuns Ihren, Ihres Staates, Ihrer Freunde, Kinder und Kindeskinder grundsätzlichsten Feind und Gegner zu erkennen. Dieser Feind und Antichrist ist nicht der Landrath als solcher, sondern der Herr v. Brauchitsch, der in dem Landrathe steckt."

5) „Sagen Sie mir als ehrlicher Mann, können Sie noch einen Augenblick die Absicht hegen, sich zum Helfershelfer eines Mannes herzugeben, der nur darauf ausgeht, Sie und Ihre Kinder der Menschen- und Staatsbürgerrechte zu berauben und zu dieser schlimmen That getrost Ihren Beistand in Anspruch nimmt, weil er Sie und Ihre Nachbarn für so einfältig oder so unterthänig hält, nur Ihnen solche Zumuthung bieten zu können."

6) „Ich kann um keinen Preis zugeben, daß Sie mit Bewußtsein zum Verräther an dem Wohle Ihrer Kinder werden können, um dafür ein gnädiges Lächeln von dem Manne einzutauschen, dessen bloßes Zutrauen schon eine tödtliche Beleidigung für Sie ist."

7) „Ich bitte Sie vielmehr, — nicht sowohl um Ihre eigene Stimme für meine drei Candidaten, als vielmehr darum, daß Sie zu diesem Zwecke auch überall da, wo in Ihrem Orte und Ihrer Nachbarschaft ein in den Trugnetzen des Landraths Gefangener noch irgend etwa umher irren sollte, Ihren ganzen Einfluß aufzubieten."

8) „Kehre sich doch auch Niemand an des Landraths Redensarten von Königstreue und göttlichem Willen. Was wahre und ächte Religiosität, die uns Allen heilig ist, anbelangt, so weiß ich zwar nicht, wie es damit selbst beim Herrn Landrath bestellt ist, daß aber nirgend so viel Frivolität zu Hause ist, als in denjenigen Kreisen und Ständen, für deren ganz besonderes Interesse derselbe seine Wahlumtriebe vom Stapel läßt und daß in diesen Kreisen und Ständen Gottes Name und Gottes Wort ganz vorzugsweise nur dann im Munde geführt wird, wenn es sich darum handelt, den schnödesten Eigennutz hinter dem Schaaffell frommer Worte vor den Augen der Arglosen zu verstecken. Das weiß die ganze Welt." —

Nachdem die Anklage verlesen worden, befragte der Herr Vorsitzende des Richter-Collegiums, Gerichts-Rath Hahn, den Herrn Angeklagten, ob er sich als den Verfasser des in Rede stehenden Briefes bekenne. Die Frage wurde bejaht; dagegen die Frage, ob er sich für schuldig bekenne mit: „Nein!" beantwortet. Seine Unschuld suchte der Hr. Angeklagte in einer längeren, scharf durchdachten Rede, in welcher er sich über die einzelnen Anklagepunkte ausließ, zu beweisen. (Schluß folgt.)

Posen, 16. Mai. Gestern stand vor den Schranken des Criminalsenats des hiesigen Appellationsgerichts der Redacteur des „Dziennik pozn.", Ludwig Jagielski, angeklagt, in einem Leitartikel vom 14. Novbr. v. J. (in No. 262 des „Dz. pozn." vom vorigen Jahre) die Regierung und die deutsche Bevölkerung der Provinz der ungesetzlichen Wahlagitation und der Absicht der gänzlichen Unterdrückung und Ausrottung der polnischen Nationalität beschuldigt zu haben. Das Gericht erster Instanz hatte in diesen, aller Begründung entbehrenden Beschuldigungen ein Vergehen gegen die §§ 100 und 101 des Strafgesetzbuches erblickt und den Angeklagten zu 20 Thlr. Geldstrafe verurtheilt. Dies Erkenntniß wurde vom Appellationsgericht bestätigt.

Die japanesische Gesandtschaft in Paris.

Ueber den Aufenthalt der Japanesen in Paris, die inzwischen bekanntlich nach London gereist sind und demnächst auch nach Berlin und Wien kommen werden, wird der Frankfurter Postzeitung aus Paris geschrieben: „Von einem großen Festmahle, welches die japanesischen Gesandten unmittelbar nach ihrem feierlichen Empfange in den Tuilerien in ihrer Wohnung im Hotel de Louvre gaben und zu dem sie eine Menge vornehmer Leute eingeladen hatten, erzählt man sich gar lustige Dinge. Ein eigenthümliches Fischgericht machte den Anfang; die Fische: Steinbutten, Seezungen und Salmen, wurden roh, in Scheiben geschnitten, servirt. Die Sauce soll aber vortrefflich gewesen sein, und die Gäste thaten ihr Möglichstes, um ernsthaft zu bleiben und die freundlichen Wirthe nicht zu verletzen. Diese sollen von allen Speisen unglaubliche Quantitäten zu sich genommen haben. Dabei wurde während der ganzen Mahlzeit beständig heißes Wasser umhergeboten. Die Pariser wiesen es mit Abscheu zurück, meldet der Figaro, aber die Japanesen tranken ungeheuere Massen davon. Dieses heiße Wasser soll die Verdauung erleichtern und zugleich den guten Leuten das massenhafte Essen möglich machen. Schönen Dank! eine gute Flasche Bordeaux ist uns denn doch lieber. Dann und wann zog einer von den Japanesen sein Taschentuch heraus, faltete es auseinander und schneuzte sich; die übrigen verneigten sich alsdann, und wenn gar der oberste Botschafter sich schneuzte, so verdoppelte sich das respectvolle Grüßen. Die Taschentücher waren von Papier, bunt bemalt, wahre Kabinetsstücke an farbigen Allegorien und Fratzen. Ein solches papierenes Taschentuch ist in Japan ein Beweis von hoher Distinction; je vornehmer der Mann, desto bunter ist es bemalt, oft mit goldenen Figuren, und da sie begreiflich nicht gewaschen werden können, so sind sie zugleich ein kostbarer Luxusgegenstand. Als nach Tische Kaffee und feiner Liqueur gereicht wurde, thaten sie so tapfer Bescheid wie vorher bei der Mahlzeit; ja, die meisten leerten ein Gläschen nach dem andern und zwar in solcher Menge, daß es fast schien, als

wäre es das warme Wasser von vorher. Ihre Kleidung ist barock und unschön, alles hängt und schlottert in weiten Falten an ihnen herum; man begreift kaum, wie sie sich darin bewegen können. Die Stoffe selbst aber sind prächtig, meist von starker Seide mit eingewirkten Figuren und Goldstickereien, den bekannten chinesischen Gewändern sehr ähnlich. Dabei tragen sie blaue oder rothe baumwollene Strümpfe, aus denen die große Zehe nackt hervorsteht, um welche sie die Schnüre legen, die an den Sandalen befestigt sind. Nur die beiden eigentlichen Gesandten tragen eine Art Pantoffeln von gelbem Leder sehr primitiver Arbeit. Der Hut ist vollends unbeschreiblich: ein langes, konisches, hohles Ding, schwarz, mit bunten Schnüren umwickelt, beinahe so häßlich, meint der Figaro, wie unsere Herrenhüte, welche die Japanesen nicht genug beschauen und bewundern konnten; sie nahmen sie ihren Gästen aus der Hand, setzten sie auf, betrachteten sich alsdann im Spiegel und schüttelten sich vor Lachen. Die Federhüte der Offiziere ließen sie hingegen durch ihren Dolmetscher für das Schönste erklären, was sie je gesehen. Sie tragen keine Schmucksachen oder Orden, keine Ringe, Ketten, Nadeln 2c. Nur der Griff ihres Yatagans ist reich mit Perlen und Edelsteinen besetzt; die Gesandten selbst trugen sogar bei der Audienz jeder zwei Edelsteine, die mehr werth gewesen sein sollen als alle Juwelierläden des Palais-Royal zusammengenommen, wahre Kohinoors an Größe und Farbenpracht. Die Klingen ihres Yatagans sind dabei so scharf wie Rasirmesser; sie ziehen sie auch manchmal aus der Scheide heraus und spielen und kokettiren damit in ganz beunruhigender Weise. Bärte (da wir doch einmal von Allem sprechen und sie vollständig abconterfeien) tragen die Japanesen nicht, weil sie keine haben — eine Eigenthümlichkeit, die sie mit vielen Völkern der mongolischen Race theilen. Ihr Zopf ist dagegen von außerordentlicher Länge und Dicke, was um so erstaunlicher ist, als derselbe nur im Wirbel wurzelt; denn das übrige Haupthaar wird kahl geschoren. Sie rollen den Zopf sehr geschickt zusammen und bergen ihn alsdann in ihrem Hute; deshalb kommen ihnen auch unsere Hüte so unbegreiflich vor, weil wir eben keinen Zopf haben (keinen Haarzopf nämlich). Doch wir haben gut lachen über die Japanesen, jetzt da sie hier bei uns zum Besuch sind; wer weiß, wie es uns ergehen würde, wenn wir uns bei ihnen einstellten, vorzüglich unsern Damen mit ihren Crinolinen. Die Gesandten und ihr Gefolge betrachteten selbige nicht allein mit den Zeichen der größten Verwunderung, sondern wollten sie auch auf eine so handgreifliche Weise näher untersuchen, daß der Dolmetscher seine gesammte Sprachkenntniß aufbieten mußte, um ihnen zu erklären, daß eine derartige Untersuchung durchaus unstatthaft und anti-europäisch sei."

Vermischtes.

*** In der Beschreibung der Reise der Fregatte „Novara" erzählt Prof. Martius unter Anderem: „Die chinesischen Weiber erhalten sich, ganz abgesehen von dem Brauche, ihre Kinder zwei bis drei Jahre hindurch und oft noch länger zu stillen, auch aus Speculation in einem continuirlichen Milchstande, und decken auf diese seltsame Weise das Deficit, welches bei der unzureichenden Menge von Kuhmilch zwischen dem Marktbedarf und dem wirklichen Vorrath an Thiermilch entsteht. Ein Chinese, der neben seiner legitimen Frau manchmal noch 5 bis 6 Kebsweiber besitzt, kann eine förmliche Meierei anlegen. Da die Seefahrer, in einem Hafen angekommen, gemeiniglich leidenschaftlich gern Milch trinken, so erstaunten wir nicht wenig, von einem Arzte in Hongkong die Quelle zu erfahren, aus welcher die von uns reichlich genossene Milch wahrscheinlich geflossen war."

Kirchliche Nachrichten vom 12. bis zum 18. Mai.

St. Marien. Getauft: Kgl. Niederl. Consul Brinckman Sohn Ernst Herrmann. Kaufm. Rehtz Sohn James Henry. Uhrmacher Aberle Sohn Felix Julius. Juwelier Hintz Tochter Lidia Friederike Laura. Privat-Sekretair Karpenkiel Sohn Albert Gotthilf. Zimmergef. Mierau Tochter Bertha Clara.

Aufgeboten: Kaufmann Bernh. Wilh. Ottomar Weber mit Igfr. Emilie Rosalie Cornehls. Adl. Förster in Lagschau Jul. Nittka mit Igfr. Carol. Anna Magdal. Möller. Restaurateur Otto Friedr. Wilh. Matern mit Igfr. Bertha Barthel in Dubielnow bei Culmsee.

Gestorben: Seemann Herrm. Ludw. John 20 J. 3 M. Lungenschwindsucht. Schutzmann Boldt Sohn Herrmann Gottfried 1 J. 4 M. Lungencatarrh. Schneidermeister Hausmann Tochter Emma Amalie Hulda 4 M. Abzehrung. Bäckermstr. Voigt todtgeb. Sohn.

St. Johann. Getauft: Kaufmann Schnabel Tochter Maria Louise. Schuhmachermstr. Liedtke Tochter Johanna Agnes Natalie. Nagelschmiedemstr. Christoph Sohn Albert Wilhelm. Schiffszimmergef. Müller Sohn Richard George Franz. Bernsteinarbeitergeh. Pegelow Sohn Eugen Gottlieb Paul. Kellner Paster Tochter Eugenie Mathilde. Steuermann Witt aus Thorn Sohn Albert Eduard Wilhelm.

Aufgeboten: Kaufm. Oskar Achilles Striowski mit Igfr. Maria Elise Meyer. Büchsenmacher Johann Friedr. Dorn mit Caroline Wilhelmine verw. Kellner Münch geb. Runge. Schiffszimmergeselle Emil Robert Rathke mit Igfr. Johanna Maria Louise Fischer.

St. Catharinen. Getauft: Kaufm. Rumler Sohn Franz Paul Partikulier Bartz Tochter Emma Anna Marie. Steueraufseher Eichstädt Tochter Minna Elise. Maurergesell Helm Sohn Paul Julius Robert.

Gestorben: Zimmergef. Joh. Eduard Dobrick, 61 J. 4 M. 16 T., Pocken. Kaufm. Rumler Sohn Franz Paul, 1 M., Abzehrung. Prof. Roeper Tochter Anna Marie Catharine Elisabeth, 1 J. 9 M. Masern. Buchhalter Schramm Tochter Martha Emilie Juliane, 8 M. 24 T., Zahnkrämpfe.

St. Bartholomäi. Getauft: Zimmergesell Fritsch Tochter Clara Therese. Klempnergef. Schwoch Sohn Otto Herrmann.

Aufgeboten: Maurergef. Peter Paul Neiwald mit Igfr. Caroline Florentine Rasch. Rob. Ferd. Thober mit Igfr. Ida Wilhelmine Däumer.

St. Trinitatis. Getauft: Fuhrmann Leßmann Tochter Johanna Hedwig.

Aufgeboten: Kaufm. Bernh. Wilh. Ottom. Weber mit Igfr. Emilie Rosalie Cornehls.

Gestorben: Wwe. Wilhelmine Stumm geb. Kaminski 62 J., Lungenschlag. Kutscher Bluhm Tochter Emma Emilie, 7 M., Zahnen.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
19	7	338,80	+ 15,0	NO. schwach, hell u. schön.
20	8	338,27	12,8	N. schwach, hell u. wolkig.
	1	337,47	15,8	O. frisch, do. do.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 20. März:
Weizen 73 Last, 135, 130pfd. fl. 500, fl. 515; 129pfd. fl. 500.
Roggen, 39 Last, fl. 333, fl. 336, fl. 342 pr. 125pfd.
Erbsen, 13$\frac{1}{2}$ Last, fl. (?).

Bahnpreise zu Danzig am 20. Mai:
Weizen 128—132pfd. fein hochbunt 85—92$\frac{1}{2}$ Sgr.
126—130pfd. bunt u. hellbunt 77—85 Sgr.
Roggen 128—129pfd. 57 Sgr. pro 125pfd.
124pfd. 56 Sgr. do.
123pfd. 55$\frac{1}{2}$ Sgr. do.
Erbsen feine 56, 57 Sgr.
Gerste 111—115pfd. gr. 40—43 Sgr.
107—110 pfd. kl. 36—39 Sgr.
Hafer nach Qualität 25—30 Sgr.
Spiritus Thlr. 17 pr. 8000 % Tr.

Berlin, 19. Mai. Weizen 65—77 Thlr.
Roggen 50$\frac{1}{4}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 34—36 Thlr.
Hafer 24—26$\frac{1}{2}$ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 49—57 Thlr.
Rüböl loco 13$\frac{5}{12}$ Thlr.
Leinöl loco 13$\frac{1}{2}$ Thlr.
Spiritus 17$\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Stettin, 19. Mai. Weizen 70—77 Thlr.
Roggen 49 Thlr.
Rüböl 13$\frac{5}{12}$ Thlr.
Spiritus ohne Faß 17$\frac{1}{12}$ Thlr.

Königsberg, 19. Mai. Weizen 87—90 Sgr.
Roggen 53 Sgr.
Gerste gr. 38—45 Sgr., kl. 33—42 Sgr.
Erbsen, w. 40—62 Sgr.
Spiritus ohne Faß 17$\frac{5}{6}$ Thlr.

Bromberg, 19. Mai. Weizen 125—28pfd. 62—66 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 43—46 Thlr.
Gerste gr. 28—30 Thlr., kl. 23—28 Thlr.
Erbsen 38—42 Thlr.
Spiritus 16$\frac{1}{2}$ Thlr.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktstädten der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat April 1862 nach Silbergroschen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
	$87\frac{10}{12}$	$53\frac{4}{12}$	$38\frac{3}{12}$	$27\frac{1}{12}$	21
und zwar in					
Königsberg	93	$58\frac{1}{12}$	$40\frac{1}{12}$	$29\frac{9}{12}$	$30\frac{6}{12}$
Memel	94	60	40	26	$34\frac{6}{12}$
Tilsit	$86\frac{4}{12}$	$53\frac{10}{12}$	35	$23\frac{9}{12}$	$28\frac{3}{12}$
Insterburg	85	$50\frac{8}{12}$	38	$23\frac{1}{12}$	$22\frac{6}{12}$
Braunsberg	$82\frac{6}{12}$	$53\frac{7}{12}$	35	$24\frac{4}{12}$	$22\frac{11}{12}$
Rastenburg	fehlt				
Neidenburg	80	40	$32\frac{6}{12}$	27	10
Danzig	$89\frac{7}{12}$	$57\frac{9}{12}$	41	$29\frac{6}{12}$	$22\frac{4}{12}$
Elbing	$87\frac{10}{12}$	$55\frac{11}{12}$	$39\frac{9}{12}$	$27\frac{10}{12}$	22
Conitz	—	$51\frac{8}{12}$	$33\frac{8}{12}$	$22\frac{4}{12}$	$14\frac{9}{12}$
Graudenz	$90\frac{1}{12}$	$54\frac{2}{12}$	$42\frac{6}{12}$	$31\frac{7}{12}$	$15\frac{6}{12}$
Kulm	90	$52\frac{3}{12}$	41	$32\frac{6}{12}$	$14\frac{4}{12}$
Thorn	$87\frac{9}{12}$	$52\frac{5}{12}$	$40\frac{3}{12}$	$27\frac{2}{12}$	$14\frac{7}{12}$

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Oberbürgermeister Philipps n. Gattin a. Elbing. Die Gutsbes. Graf Klinkowström a. Königsberg, Brocker a. Annenwalde u. Schultz a. Wilczeblatt. Die Kaufleute Badt a. Berlin, Früssmers a. Leipzig u. Bramfeldt a. Hamburg. Frau Professor Wichmann a. Berlin.

Hotel de Berlin.
Rittergutsbes. v. Narzynski a. Lubiczyn. Kreis-Schul-Inspector Tokarski a. Löbau. Die Kaufleute Lindenlier a. Graudenz, Jäger a. Cöln u. Bach a. Leipzig.

Hotel de Thorn.
Gutsbes. Nachtigal a. Thorn. Königl. Bank-Agent Gartell a. Rastenburg. Mühlenbes. Uphagen a. Braunsberg. Schiffs-Capitain Reimer a. Hamburg. Die Kaufl. Wiebe u. Hinneberg a. Elbing, Krüger a. Bremen und Samelsohn a. Rußland.

Walter's Hotel:
Rittergutsbes. v. Czarlinski a. Wintersee. Die Gutsbes. Frost a. Majewo, Kolzenberg a. Steinberg u. Blumhoff a. Kl. Liniewo. Pfarrer Woth a. Gr. Radau. Die Kaplane Schulz a. Schöneberg u. Bedenck a. Ladekopf. Ingenieur Grillo a. Paderborn. Stadtsekretair Subé a. Elbing. Frau Landräthin Blindow a. Berent. Die Kaufleute Hirschberg a. Elbing, Meyer a. Königsberg, Langhoff u. Wackenthin a. Wittstock.

Schmelzer's Hotel:
Die Rittergutsbes. von Bredow n. Gattin a. Heinersdorf u. Hüsenett a. Jasenitz. Dr. med. Lebram nebst Gattin a. Königsberg. Die Kaufleute Heinrichs aus Stettin, Steinert a. Berlin, Bärwald u. Volkert a. Nakel, Scheu a. Magdeburg u. Linder a. Leipzig.

Hotel d' Oliva.
Die Kaufleute Gratz a. Königsberg u. Hiller a. Berlin. Landwirth Marcks a. Stolp.

[Eingesandt aus Dirschau vom 19. Mai.]
Gestern bereitete unser Musik-Dirigent E. Betzin dem hiesigen musikliebenden Publikum mit seiner auf das vollständigste besetzten Kapelle und durch ihn geleitete Concert in dem im schönsten Frühlingsschmucke prangenden Garten der Madame Priebe einige höchst genußreiche Stunden. Sämmtliche vorgetragene Sachen sind wirklich kunstreich ausgeführt worden. — Wir können nur wünschen, daß Herr Betzin bald wieder einen ähnlichen genußreichen Abend uns verschaffe, bei welchem gewiß alle Musikfreunde von hier und der Umgegend sich einfinden und vollständig befriedigt sein werden. Mehrere Musikfreunde.

Berliner Börse vom 19. Mai 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4$\frac{1}{2}$	100$\frac{3}{4}$	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	107$\frac{1}{2}$	107
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4$\frac{1}{2}$	100$\frac{1}{4}$	99$\frac{3}{4}$
do. 1854, 55, 57,	4$\frac{1}{2}$	101$\frac{1}{8}$	100$\frac{5}{8}$
do. v. 1859	4$\frac{1}{2}$	101$\frac{1}{4}$	100$\frac{3}{4}$
do. v. 1856	4$\frac{1}{2}$	101$\frac{1}{8}$	100$\frac{5}{8}$
do. v. 1853	4	100$\frac{1}{2}$	—
Staats-Schuldscheine	3$\frac{1}{2}$	89$\frac{1}{2}$	89
Prämien-Anleihe v. 1855	3$\frac{1}{2}$	122	121
Ostpreußische Pfandbriefe	3$\frac{1}{2}$	—	88

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	4	99$\frac{1}{2}$	99
Pommersche do.	3$\frac{1}{2}$	—	91
do. do.	4	100$\frac{3}{4}$	100$\frac{1}{4}$
Posensche do.	4	—	104$\frac{1}{4}$
do. do.	3$\frac{1}{2}$	—	97$\frac{7}{8}$
do. neue do.	4	97$\frac{1}{2}$	97
Westpreußische do.	3$\frac{1}{2}$	—	87$\frac{3}{4}$
do. do.	4	98$\frac{3}{4}$	98$\frac{1}{4}$
do. do. neue	4	—	—
Danziger Privatbank	4	—	100$\frac{1}{2}$

	Zf.	Br.	Gl.
Königsberger Privatbank	4	—	97$\frac{3}{4}$
Pommersche Rentenbriefe	4	99$\frac{3}{4}$	99$\frac{1}{4}$
Posensche do.	4	—	98
Preußische do.	4	—	98$\frac{1}{2}$
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4$\frac{1}{2}$	120$\frac{1}{2}$	119$\frac{5}{8}$
Oesterreich. Metalliques	5	55$\frac{3}{4}$	54$\frac{3}{4}$
do. National-Anleihe	5	65$\frac{1}{4}$	64$\frac{1}{4}$
do. Prämien-Anleihe	4	77	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	82$\frac{1}{4}$	—
do. Cert. L.-A.	5	—	94$\frac{1}{4}$

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.